

Vortrag
PROF. DR. HORST W. OPASCHOWSKI
 Wissenschaftlicher Leiter der
BAT STIFTUNG FÜR ZUKUNFTSFRAGEN
 Hamburg

Ludwig Erhards programmatische Forderung von 1957 „Wohlstand für alle“ muss ein halbes Jahrhundert später als „Sozialer Wohlstand für alle“ erweitert werden. Wohlstand kann in Zeiten wachsender sozialer Risiken nicht mehr länger eine bloße Geld- und Güterfrage sein. Über das materielle Verständnis von hohem Lebensstandard hinaus muss der erweiterte Wohlstandsbegriff auch die soziale Lebensqualität und Lebenszufriedenheit der Bevölkerung mit einschließen. Die Deutschen wenden sich zunehmend von der Konsum- und Erlebnisgesellschaft ab. Und nur mehr knapp ein Drittel der Deutschen glaubt, heute noch in einer Wohlstandsgesellschaft zu leben. Mehr als doppelt so viele aber wünschen sich für die Zukunft eine Sozialgesellschaft, in der der Staat die Bürger vor Not, Armut und Arbeitslosigkeit schützt und „sozial absichert“ sowie allen eine individuelle Zukunftsvorsorge ermöglicht.

Die Deutschen wollen nach wie vor ein sicheres Einkommen haben und sorgenfrei und ohne Zukunftsangst leben können. Sie erwarten, dass der Staat seine Sicherheitsversprechen einlöst, und hoffen auf mehr soziale Gerechtigkeit. Doch genau hier setzen die Sorgen der Bevölkerung ein. Gerade einmal drei von hundert Deutschen glauben, in einer Zivilgesellschaft zu leben, in der Freiheit, Gleichheit und Sicherheit garantiert und gelebt werden können. Um ein Vielfaches höher und realitätsnäher aber ist nach Meinung der Bevölkerung die bundesrepublikanische Zustandsbeschreibung einer Klassengesellschaft, in der das Wohlstandsgefälle wächst und die soziale Kluft zwischen Arm und Reich immer größer wird.

Welche Weichen müssen heute gestellt werden, damit wir auf das Leben morgen gut vorbereitet sind? Und welche nachweisbaren Veränderungen und Zukunftstrends zeichnen sich bereits jetzt ab?

ZUKUNFTSTREND 1

0,5 x 2 x 3: DIE GLOBALISIERUNG DER ARBEITSWELT

In letzter Konsequenz bedeutet Globalisierung auch Verteilung der Arbeit rund um den Globus, also Arbeitsplatz-Export, ja Arbeitsplatz-Abbau. Und für die übrigen verbleibenden Vollzeitbeschäftigten gilt: Ihre Arbeit wird immer intensiver und konzentrierter, zeitlich länger und psychisch belastender, dafür aber auch - aus der Sicht der Unternehmen - immer produktiver und effektiver. Die neue Arbeitsformel für die Zukunft lautet: 0,5 x 2 x 3, d.h. die Hälfte der Mitarbeiter verdient doppelt so viel und muss dafür dreimal so viel leisten wie früher.

ZUKUNFTSTREND 2

LEBEN IST DIE LUST ZU SCHAFFEN: DIE LEISTUNGSEXPLSION DER JUNGEN GENERATION

Die Bundesbürger vertreten die Auffassung, dass die Leistungsgesellschaft die bundesdeutsche Wirklichkeit am treffendsten beschreibt: Die Leistungsgesellschaft lebt. Sie schafft erst die Voraussetzungen für eine lebenswerte Zukunft. Die Leistungsorientierung des Lebens nimmt vor allem bei der Jugend fast explosionsartig zu. Beinahe erdrutschartig ist inzwischen der Anteil der Hedonisten, die „nur“ ihr Leben genießen wollen, zurückgegangen. 2030 wird die Leistungsexplosion der jungen Generation einen Höhepunkt wie seit Jahrzehnten nicht mehr erreichen.

Jeder ist in Zukunft als Lebensunternehmer gefordert, d.h. der Lebenssinn muss im 21. Jahrhundert neu definiert werden: Leben ist dann die Lust zu schaffen! Schaffensfreude (und nicht nur bezahlte Arbeitsfreude) umschreibt das künftige Leistungsoptimum von Menschen, die in ihrem Leben weder überfordert noch unterfordert werden wollen.

ZUKUNFTSTREND 3

DER „ZWEITE“ DEMOGRAPHISCHE WANDEL: DIE RENAISSANCE DER FAMILIE

Nicht mehr Sport, Hobby und Urlaubsreisen stehen im Zentrum des Lebens, sondern Ehe, Kinder und Familie – mit steigender Tendenz. Beständigkeit ist wieder gefragt. Der Trend zur Individualisierung des Lebens hat seinen Zenit überschritten. Die Mehrheit der jungen Leute entdeckt den Wert von Verlässlichkeit wieder. Für den wachsenden Trend zur Beständigkeit spricht auch, dass die Ehen wieder stabiler werden und es auch weniger Scheidungen gibt. Seit 2004 sinkt die Zahl der Scheidungen in Deutschland kontinuierlich.

2030 wird die Familie kein Auslaufmodell und Konsum oder Kind keine wirkliche Alternative mehr sein. Wenn sich die Einstellungsänderungen der jungen Generation weiter stabilisieren, werden sich im Jahr 2030 achtzig Prozent der unter 34-Jährigen vom Singledasein und der Kinderlosigkeit verabschieden.

ZUKUNFTSTREND 4

DIE FRAUEN KOMMEN MIT MACHT: DIE ARBEITSWELT WIRD WEIBLICHER

Die männlichen „Helden der Arbeit“ verlieren bald ihre Privilegien. Und die Arbeitswelt wird weiblicher. Frauen bekommen zunehmend größere Berufschancen, weil sie immer besser qualifiziert sind und die Männer teilweise übertreffen. Bundesweit erzielen Mädchen und junge Frauen schon heute bessere Schulabschlüsse als ihre männlichen Kollegen.

2030 können die Männer im Erwerbsprozess erstmals zur Minderheit werden (Männer: 48% - Frauen: 52%), wenn die Qualifizierungsoffensive der Frauen weiter anhält. Zur Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie gesellt sich die Frage der Vereinbarkeit von Frauen- und Männerrollen. Rollenwechsel sind angesagt: Wer ‚spielt‘ in Zukunft die Hauptrolle des Versorgers und wer die Nebenrolle des Zuverdieners?

ZUKUNFTSTREND 5

RE-START MIT 50: DIE WIRTSCHAFT BRAUCHT ÄLTERE ARBEITNEHMER

Zum demographischen Wandel in der Gesellschaft gesellt sich in den nächsten zwanzig Jahren ein grundlegender Beschäftigungswandel in der Arbeitswelt. Dann heißt es nicht mehr: „Mit 50 zum alten Eisen“, sondern: „Re-Start mit 50!“ Die Wirtschaft braucht wieder ältere Arbeitnehmer. Vier von zehn Erwerbspersonen werden im Jahr 2030 älter als 50 Jahre alt sein. Die 50plus-Generation bekommt ihre zweite Chance. Die Nachhaltigkeit ist dann wieder mehr gefragt als die Kurzfristigkeit – also mehr langfristige strategische Planung, weniger kurzfristiges Renditedenken in Quartalsberichten, mehr abwägende Sicherheitsüberlegungen als riskante Schnellschüsse.

ZUKUNFTSTREND 6

GESUNDHEITSORIENTIERUNG ALS ZUKUNFTSRELIGION: WOHLBEFINDEN IM ZENTRUM DER LEBENSPLANUNG

Die Gesundheit wird zum Megamarkt der Zukunft. In der immer älter werdenden Gesellschaft boomen dann Bio- und Gentechnologien, Pharmaforschung und Forschungsindustrien gegen Krebs, Alzheimer und Demenz sowie gesundheitsnahe Branchen, die Care, Vitalität und Revitalisierung anbieten. Die Gesundheit bekommt in Zukunft fast Religionscharakter und das Gesundheitswesen nimmt die Form einer Kirche an. Die Gesundheit stellt den wichtigsten Wert im Leben dar.

ZUKUNFTSTREND 7

GUT LEBEN STATT VIEL HABEN: NACHHALTIGER WOHLSTAND ALS LEBENSZIEL

Die Wohlstandsformel in Bertolt Brechts Dreigroschenoper – „Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm“ – wird im 21. Jahrhundert neu bewertet. Wohlstand wird zu einer Frage des sozialen Wohlbefindens. In Zukunft kann Wohlstand auch bedeuten, weniger Güter zu besitzen und doch besser zu leben. Eine Neubesinnung auf das Beständige findet statt. Und das ist immer weniger eine Frage des Geldes. Die Deutschen wollen – vor die Alternative gestellt - lieber glücklich als reich sein. Vor dem Hintergrund einer stetig steigenden Lebenserwartung legen die Menschen jetzt mehr Wert auf nachhaltigen Wohlstand – und das heißt: Lebensqualität bis ins hohe Alter. Die bloße Lebensstandardsteigerung hört auf, das erstrebenswerteste Ziel im Leben zu sein.

Gier, Missmanagement und fehlende Verantwortung hatten in der letzten Zeit zur Folge, dass die wichtigste Währung für den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft verloren zu gehen drohte: Das Vertrauen. Doch im gleichen Maße, wie das Vertrauen in die Finanzmärkte, die Wirtschaft und die Politik sinkt, wächst seither das Vertrauen im mitmenschlichen Bereich. Die Deutschen rücken enger zusammen. Und Hilfsbereitschaft steht ganz hoch im Kurs. Vertrauen, Verantwortung und Verlässlichkeit werden als persönliche Eigenschaften immer mehr gewünscht und gelebt. So gesehen zeichnet sich in Konturen das Bild einer neuen „Generation V“ ab. Die drei V sind der soziale Kitt, der unsere Gesellschaft und die Welt zusammenhält.

Wer heute – freiwillig oder zwangsweise – aus dem Berufsleben ausscheidet, muss weder ‚invalid‘ noch ‚berufsunfähig‘ oder ‚alt‘ sein. Selbst aus der Sicht der Altersforschung gilt die derzeitige Pensionierungsgrenze als willkürlich festgesetzt. Ihre allgemeine Gültigkeit wurde nie nachgewiesen. Nicht eine

vom Arbeit- oder Gesetzgeber verordnete Zwangspensionierung wäre daher das Gebot der Stunde, sondern eine verstärkte Individualisierung der Arbeitszeit in den letzten zehn Jahren des Berufslebens, wozu eine Flexibilisierung der Altersgrenze nach unten und nach oben gehört.

Die gesetzliche Altersgrenze mit 65 oder künftig mit 67 wird von immer mehr Menschen als Zwangsrente mit Fallbeilcharakter empfunden. Die Bundesbürger wollen daher ihre Altersgrenze in Zukunft selbst bestimmen und den Übergang in den Ruhestand flexibler gestalten. Fast drei Viertel (73%) aller Berufstätigen in Deutschland sind bereit, freiwillig über das 65. Lebensjahr hinaus zu arbeiten, wenn sie dadurch ihre Rente aufstocken können. Dieser Wunsch nach Rentenerhöhung und Zuverdienst wird von allen Berufsgruppen geäußert – von Arbeitern (78%) etwas mehr als von Angestellten und Beamten (70%) oder Selbstständigen (71%). Die Bundesbürger wollen mehr Geld zum Leben haben, aber auch im Alter weiter gebraucht werden. Sie fordern mehr Möglichkeiten zur individuellen Lebensgestaltung und weniger gesetzliche Zwangsverrentung.

Dem Wohnen und Leben in Mehr-Generationen-Häusern und Wohnquartieren gehört die Zukunft der Drei-, Vier- und Fünf-Generationen-Gesellschaft. Es wird dann drei ältere Generationen geben: 50plus, 65plus und 80plus, wozu auch Über-Hundertjährige gehören.

Und die drei wichtigsten Wünsche dieser älteren Generationen (im Plural!) an die Zukunft lauten dann:

1. Geistig fit bleiben
2. Finanziell abgesichert sein
3. Dauerhaft im Familien- und Freundeskreis eingebunden sein.

Diese älteren Generationen wollen geistig nicht stehen-, sondern in Bewegung bleiben, also lieber geistig beansprucht und gefordert werden als sich mit „Stammtisch“ oder „Kaffeekränzchen“ zufriedenzugeben.

Mehr als drei Viertel aller 90-Jährigen werden 2030 noch in eigenen Wohnungen leben. Das Wohnangebot wird in Zukunft für den Zusammenhalt mehrerer Generationen sowie für nichtfamiliäre Netzwerke (einschließlich Nachbarschaften) förderlich sein müssen. Lebensgemeinschaft wird neu definiert: Generationsübergreifende soziale Konvois und Wahlverwandtschaften werden als lebenslange Begleiter immer wichtiger.

Im 21. Jahrhundert müssen Politik und Planung von folgenden zehn Prioritäten ausgehen:

1. Mehr Lebensqualitätsverbesserung als Lebensstandardsteigerung
2. Mehr Wohnflächenwachstum als Bevölkerungswachstum
3. Mehr Innenstadtförderung als Bauen auf der grünen Wiese
4. Mehr Hausgemeinschaften als Wohngemeinschaften
5. Mehr Lebenskonzepte als Bauprojekte
6. Mehr Lebensstilmiete als Wohnungskauf
7. Mehr Nachbarschaftshilfe als Sozialamtshilfe
8. Mehr Servicewohnen als betreutes Wohnen
9. Mehr ambulante Dienste als stationäre Pflege
10. Mehr Wohnen daheim als Einweisung ins Heim.

Grundlagenliteratur

Opaschowski, H.W.: Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft leben, 2. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2009 (ISBN 978-3-579-06991-3)

Opaschowski, H.W.: Wohlstand neu denken. Wie die nächste Generation leben wird, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2009 (ISBN 978-3-579-06878-7).